

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 120 (1969)
Heft: 3-4

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Aerni, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

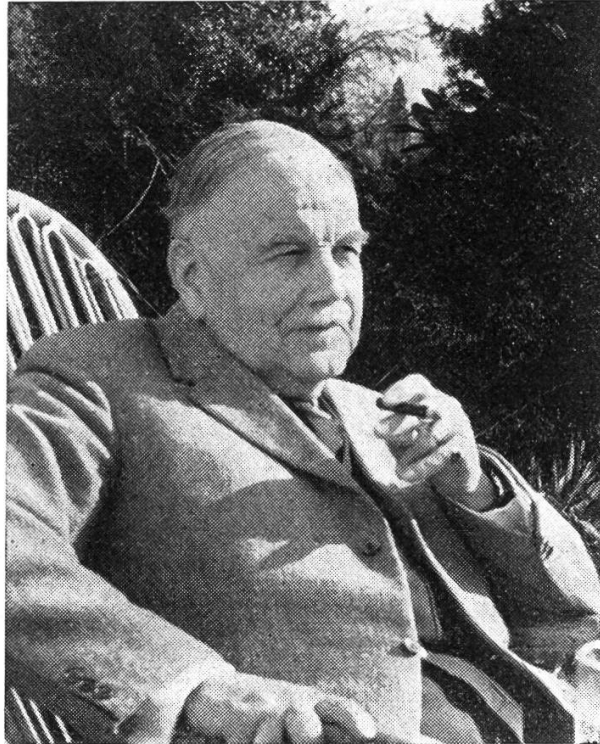
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† **Franz Fankhauser, 1889—1968, a. Forstmeister, Bern**

Am 4. Oktober 1968 haben wir im Krematorium in Bern von alt Forstmeister Franz Fankhauser Abschied genommen, der einige Wochen zuvor einen Schlaganfall erlitten hatte. Mit ihm ist ein Forstmann von Format von uns gegangen.

Forstmeister Franz Fankhauser stammte aus einer hochangesehenen Försterfamilie. Sein Großvater war einst bernischer Kantonsoberförster, und sein Vater, den die älteren Kollegen unter uns noch in bester Erinnerung haben, war als Eidgenössischer Forstinspektor ein großer Förderer unserer Gebirgswälder. Diese beiden verdienten Pioniere im bernischen Forstdienst waren die Vorbilder des Verstorbenen, und er war ihr würdiger Nachfahre.

Franz Fankhauser schloß 1913 seine Studien an der Forstabteilung der ETH erfolgreich ab und trat gleich anschließend als Adjunkt des Forstkreises Seftigen-Schwarzenburg in den bernischen Forstdienst ein. Schon zwei Monate später aber wurde er zum Oberförster der burgerlichen Waldungen von Thun gewählt und wirkte dort volle 11 Jahre, wonach er dann wieder in den Staatsdienst hinüberwechselte, da ihm als Nachfolger von Oberförster Marcuard der Kreis Spiez-Niedersimmental zur Betreuung anvertraut worden war. Während seiner Amtszeit in Thun, wie in all den folgenden Jahren, erweiterte Franz Fankhauser seine forstlichen Kenntnisse durch verschiedene Studienreisen im Ausland und auch durch ein Studiensemester an der Ecole des Eaux et Forêts in Nancy. In diese Zeit fielen auch lange Militärdienstleistungen während der Grenzbesetzung 1914/18, wo er zuletzt als Hauptmann eine Feldartilleriebatterie kommandierte. Nach dem plötzlichen

Tode von Oberförster Nigst wechselte der Verstorbene 1927 in den Forstkreis Seftigen-Schwarzenburg über und nahm Amts- und Wohnsitz im Forsthaus Kehrsatz. Hier öffnete sich ihm ein weites Arbeitsfeld in den ausgedehnten Staatswäldern des Gurnigelgebietes und in den Staatswäldern der Längeney in der Gemeinde Rüscheegg.

Neben der zielbewußten Bewirtschaftung der großen Staats- und Gemeindewälder in der Hügelzone galt sein Hauptaugenmerk den Aufforstungen im Gebirge, das heißt in den Quellgebieten der Gürbe, der Sense und des Schwarzwassers.

Er legte Bund und Kanton neue Aufforstungs- und Entwässerungsprojekte in den Rutschgebieten nördlich der Schüpfenfluh und an der Oberwirtneren sowie am Gurnigelosthang vor und scheute vor den oft sehr schwierigen Ankäufen verinäbter Alpweiden nicht zurück, selbst wenn sie ihm die feindliche Gesinnung einzelner Bergbauern eintrugen. Im Zusammenhang mit diesen ausgedehnten Neuaufforstungen nahm sich Oberförster Fankhauser intensiv der standortsgemäßen Samen- und Pflanzenbeschaffung an, und er sagte schon früh den unkontrollierten privaten Pflanzgärten den Kampf an.

Nach zehn Jahren vollen Einsatzes im Kreisforstamt Kehrsatz zog Franz Fankhauser mit seiner Familie in das väterliche Haus nach Bern, da ihm als Nachfolger von Oberförster Wyss 1936 der Forstkreis Bern übertragen worden war. Hier öffnete sich dem initiativen Forstmann wiederum ein reiches Tätigkeitsgebiet in den vielen Staatswaldungen, wo er sich unter anderem während des Zweiten Weltkrieges zusätzlich mit den stark erhöhten Holznutzungen befassen mußte und wo er zusammen mit der kantonalen Forstdirektion den Kampf gegen die vom Bund verfüigten Rodungen für vermehrten Kulturlandgewinn aufnahm. An der Bedeutung des Waldes für die Volkswirtschaft ließ er nicht rütteln, auch wenn verschiedene Meliorationsbefürworter die Schutzwirkung der Wälder für die Erhaltung der Quellen und Grundwasservorkommen und der Klimaregulierung in Frage zu stellen versuchten.

Oberförster Fankhauser, der schon im Forstkreis Seftigen-Schwarzenburg, aber dann hauptsächlich im Forstkreis Bern den Waldstraßenbau bewußt förderte, entwickelte vorerst mangels genügender Forstkredite generelle Wegnetze, und es darf an dieser Stelle wohl die Erschließung des ausgedehnten Toppwaldes südlich von Konolfingen hervorgehoben werden. Diese Arbeit machte ihm große Freude, und er ließ es nicht nur bei den Wegabsteckungen im Gelände bewenden, die er mit seinen Mitarbeitern, den Förstern, zweckmäßig durchführte, sondern er setzte staatseigene Waldarbeitergruppen mit Erfolg für den Ausbau dieser verbesserten Wegnetze ein. Auch später als Forstmeister des Mittellandes sorgte er dafür, daß seine Amtsnachfolger im Forstkreis Bern am Ausbau des Wegnetzes im Toppwald weiterarbeiteten. Diese Walderschließung ist weitgehend das Werk des Verstorbenen.

Im Jahre 1944 wurde Oberförster Fankhauser als Nachfolger von Forstmeister von Erlach zum Forstmeister des bernischen Mittellandes gewählt. Neben seiner amtlichen Tätigkeit als inspizierender Beamter fand er auch Zeit, sich der Ausbildung der Unterförster zu widmen. Schon als Oberförster hatte er in zahlreichen Unterförsterkursen mitgewirkt, zuerst als Waldbaulehrer und später als Kursleiter. Es war ihm ein ganz besonderes Anliegen, die angehenden Förster in der Waldpflege gründlich auszubilden. Das von seinem Großvater, dem Kantonsforstmeister anno 1866 herausgegebene Lehrmittel für Unterförsterkurse, den sogenannten «Leitfaden für schweizerische Unterförster- und Bannwartenkurse», überarbeitete er und gab

ihn 1938 in einer neuen, den damaligen Verhältnissen angepaßten 7. Auflage heraus. Als Waldbaulehrer verlangte Fankhauser viel von seinen Schülern, und er duldete keine Halbheiten. Er verstand es ausgezeichnet, seine Theoriestunden anhand von praktischen Beispielen im Wald anschaulich zu erhärten. Nach seinem «Leitfaden» unterrichtete er zudem während vieler Jahre an der landwirtschaftlichen Schule Rütli bei Zollikofen die jungen Landwirte in der Pflege und Nutzung des Waldes.

Seine Neigung zur Lehrtätigkeit diente auch der eidgenössischen Prüfungskommission für Forstpraktikanten, die dem wissenschaftlich gut fundierten Forstpraktiker Fankhauser während langer Zeit immer wieder angehende junge Forstingenieure zur Einführung in den Forstdienst anvertraute. Der Verstorbene verstand es, seine Praktikanten für die vielgestaltigen Aufgaben in ihrem zukünftigen Berufe vorzubereiten. Wer als Praktikant bei Oberförster Fankhauser gute Fähigkeiten und Interesse für die praktischen Arbeiten zeigte, fand in ihm einen bleibenden väterlichen Freund. Als anerkannter langjähriger Lehrmeister für Forstpraktikanten wurde Franz Fankhauser dann als Mitglied in die eidgenössische Prüfungskommission für Forstpraktikanten gewählt. Damit bot sich dem bewährten Praktiker reichlich Gelegenheit, als Experte die Anwärter für das forstliche Wählbarkeitszeugnis zu besuchen und auf ihr praktisches und theoretisches Können zu prüfen. So kam er in der ganzen Schweiz herum und benutzte die Möglichkeiten, neue Wälder und Landschaften kennenzulernen und seinen Horizont im forstlichen Wissen ständig zu erweitern. Seiner Liebhaberei, schöne und gute Waldbilder zu photographieren, konnte er dabei reichlich nachgehen, und er durfte auf die große Sammlung schönster und interessanter Waldphotographien stolz sein.

Als die eidgenössischen Räte im Jahre 1946 ein Gesetz über die Umwandlung nicht standortgemäßer Waldungen in natürliche Waldgesellschaften beschlossen, zögerte Forstmeister Fankhauser nicht, in den Staats- und Gemeindewäldern dem Zerfall nahe, reine Rottannenbestände mit Baumarten auf natürlicher Grundlage bestocken zu lassen. Aus jener Zeit und auf die Initiative von Forstmeister Fankhauser hin stammen großflächige Eichenkulturen, die die Grundlage für eine dem betreffenden Standort entsprechende Baumartenmischung bilden. Was der Verstorbene dank seinen reichen forstlichen Erfahrungen und Kenntnissen einmal als richtig erachtete, wurde von ihm zur konsequenten Durchführung angeordnet. Er schreckte vor keiner Kritik zurück.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1955 blieb der Verstorbene nicht untätig. Er behielt die schon früher durch ihn betreute Forstverwaltung der Gas- und Wasserversorgung der Stadt Bern und diente weiterhin der Burgergemeinde Aarberg als umsichtiger Forstverwalter.

Forstmeister Fankhauser war wohl keine ausgesprochen gesellige Natur, jedoch suchte er immer mit seinen Kollegen in Kontakt zu bleiben und monatlich einmal mit ihnen am Stammtisch zusammensitzen. Das gab Gelegenheit zu manchem gemütlichen fachlichen Gespräch und zu fruchtbarem Austausch wertvoller beruflicher Erfahrungen und Erinnerungen. Darüber hinaus pflegte er gute Kameradschaft mit den ebenfalls im Ruhestand lebenden Kollegen durch gemeinsame Waldbegehungen.

Wir haben von einem Forstmann Abschied genommen, der seinen Beruf mit großer Hingabe und Überzeugung ausübte und der den Dank des Staates Bern wohl verdient. Wir werden ihm das beste Andenken bewahren.

F. Aerni